Bnei Akiva

JAD ACHIM

1. Jahrgang, 2. Ausgabe

News aus dem Snif der Bnei Akiva Wien

In dieser Ausgabe:

Grußworte	2 - 5
Rückblick	6 - 19
Interview mit unseren Chanichim	19 - 23
Tubischwat-Geschichte von Arieh Bauer	24 - 26
Wahlen in der Zionistischen Föderation Österreich	27
Vorschau	28 - 31
Impressum	32

Grußwort von Rabbiner Pardess

Der Genuss der Früchte eines neu eingepflanzten Baumes ist in den ersten drei Jahren verboten. Im vierten Jahr dürfen die Früchte nur in Jeruschalajim gegessen werden und erst ab dem fünften Jahr nach dem Einpflanzen dürfen die Früchte von jedem und überall gegessen werden. Der Stichtag für das Zählen der Jahre eines Baumes ist der 15. Schwat - Tubischwat. Dieser Tag gilt daher auch als Rosch Haschana, als Jahresanfang der Bäume.

In der Mischna steht, dass zu Schawuot über die das Schicksal der Früchte entschieden wird - zum Beispiel wieviele wachsen werden oder welche Qualität sie haben.

Interessanterweise schmücken wir zu Schawuot unsere Synagogen mit Zweigen und Blättern von Bäumen, während wir zu Tubischwat Früchte essen. Es wäre umgekehrt viel logischer: Am Stichtag der Bäume mit Baummateriel zu schmücken und am Stichtag der Früchte diese zu essen.

Der Grund für diese scheinbar "verkehrten" Bräuche liegt darin, dass wir auf den Baum sehen müssen, um zu erkennen, was für Früchte wachsen werden, während wir auf die Früchte schauen müssen, um festzustellen, wie es um den Baum bestellt ist.

Der Mensch wird von der Tora mit einem Baum verglichen. Im konkreten stehen die Früchte des Baumes in diesem Vergleich für die Kinder eines Menschen. Die Aufgabe des Menschen auf der Welt ist es, sich um das gute gedeihen der Früchte zu kümmern, das heißt, um die richtige Erziehung der Kinder bemüht zu sein.

Dies ist auch mit dem Psalm "Zaddik kaTamar jifrach", der am Schabbat gesagt wird, gemeint: Die Neschama wird vom Himmel auf die Welt geschickt, um zu blühen, das heißt Nachkommen zu erziehen, damit sie wie Früchte gedeihen,

Wenn wir zu Tubischwat Früchte essen, müssen wir auch uns selber sehen, den der Mensch wird mit dem Baum und seinen Früchten verglichen.

Deshalb lautet auch die Bracha für Obst "Bore Pri HaEz" - "der die Baumfrüchte erschaffen hat." Es würde eigentlich reichen, eine allgemeine Bracha für Früchte zu sagen. Doch entsprechend des Vergleiches des Menschen mit einem Baum ist es wichtig zu verstehen, dass man immer auch betrachten muss, woher die Frucht stammt, wie es begonnen hat und wohin der Weg geht.

Zu Tubischwat essen wir Früchte, sagen dabei die Brachot und denken dabei auch an die Bedeutung für uns als Menschen.

◈ ***Rabbiner Pardess*** *ist der Rabbiner der Misrachi und der Bnei Akiva Wien.*

GLOSSAR

Rosch	**Leitung**
Kwutza	**Gruppe**
Pe'ula	**Gruppenstunde**
Chanich	**Teilnehmer**
Madrich	**Betreuer**
Hanhala	**Vorstand der Bnei Akiva**
Machane	**Ferienlager**

Grußwort des Präsidenten der IKG

Liebe Eltern, Liebe Chanichim,

unsere Gesellschaft ist mit ständigen Veränderungen konfrontiert, welchen unsere Kinder unmittelbar ausgesetzt sind. So steht die Lockerung sozialer Bindungen im Familienleben oft dem Bedürfnis der Kinder nach Gemeinschaft und Zugehörigkeit entgegen. Die starke Präsenz der Medien mit ihren Informationsmöglichkeiten macht es Kindern nicht leicht, ein realistisches Weltbild zu finden. Auch ist uns allen bewusst, dass sich schulische Leistungsanforderungen in den nächsten Jahren weiter intensivieren werden. Schon früh sehen sich Kinder mit Qualitätsanforderungen konfrontiert, sind Jugendliche verunsichert, später vielleicht keinen Arbeitsplatz zu bekommen oder unzureichend qualifiziert zu sein. Dazu erleben wir aktuell eine Zunahme von kulturellen und sozialen Spannungen im Alltag unserer Gesellschaft, die sich durch eine Öffnung der Schere zwischen Arm und Reich ausdrückt, als auch durch eine Entfremdung zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen und unterschiedlicher Kulturen.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es daher, unsere Kinder in ihrer Entwicklung, bei ihrer Suche nach Sinn und Perspektive nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern. In der Jüdischen Gemeinde Wiens bietet die religiös-zionistische Jugendorganisation Bnei Akiva vielfältige Aktivitäten und vermittelt in altersgerechter Weise den Chanichim unsere Werte von „Tora waAwoda“. Ich selbst hatte das Vergnügen, als Madrich und auch in der Zeit, als es keinen gab, als Schaliach, in der Bnei Akiva leitend tätig zu sein. Neben schönen Erinnerungen und dauerhaften Freundschaften, wird hier der Grundstein für eine jüdische Identität gelegt, Maßstäbe für religiöse und ethische Orientierung gegeben und die Verbundenheit mit Israel gestärkt.

◈ ***Oskar Deutsch*** *ist Boger der Bnei Akiva Wien und amtierender Präsident der IKG.*

Grußwort der Hanhala der Bnei Akiva Wien

Liebe Chanichim! H' Imachem!

Eigentlich habe ich ein ganz anderes Vorwort verfasst. Eigentlich wollte ich auf Tora waAwoda eingehen, eigentlich wollte ich über die Verantwortung der Erziehung jüdischer Kinder reden, eigentlich wollte ich in meinem Vorwort meine Tage in der Bnei Akiva beschreiben, die so sehr meine Wurzeln gefestigt haben. Eigentlich…

Nachdem sich die letzten furchtbaren Nachrichten aus Paris überschlugen und Premier Netanjahu den Juden Europas anbot, nach Hause nach Israel zu kommen, erfuhr ich, wie sooft zuvor, was es bedeutet, ein Jude in einer Gemeinschaft zu sein. Eine jüdische Mutter hat täglich mit Ängsten und Situationen zu kämpfen, die andere gar nicht kennen. Ein Jude setzt sich mit Traditionen, Feiertagen, sowie Geboten und Verboten so selbstverständlich auseinander, denn wir haben diese bereits in der Muttermilch mitbekommen. Ein Jude zu sein ist ein Privileg, jüdische Kinder sanft in die richtige Richtung zu leiten, sie zu lehren, Tradition und Moderne zu vereinen eine Ehre. Nur deren glückliche Gesichter, wenn sie von einem erfolgreichen Machane zurückkehren oder einen derer Schabbatot, an dem sie wieder einmal mehr über den Staat Israel oder einem Feiertag gelernt haben, allein dies ist der Dank. Und trotzdem haben sie vor allem eins gelernt: Sie sind nicht allein. Sie haben ein Netz. Sie werden in einer Gruppe aufgefangen, nein, in einem ganzen Staat. Sie dürfen sich mit ihrem Gegenüber identifizieren. Sie bleiben nicht anonym. Dieses Netz hilft uns, Tage, wie die der Attentate in Paris, zu überstehen und gibt uns Hoffnung, dass wir es überall schaffen, solange wir nur zueinander stehen. Die Bnei Akiva bietet dieses Netz. Debby und ihr Team machen eine großartige Arbeit, die Fäden zu weben, damit unsere Kinder ihren Weg als stolze, religiöse, und selbstbewusste Juden gehen können und viele wunderbare Erfahrungen mitnehmen können.

Ich wünsche Euch auf diesem Wege viel Spaß mit der zweiten Ausgabe und hoffe, noch viele weitere lesen zu dürfen.

BeWirkat Chawerim LeTora waAwoda,

◈ **Debby Temmer** ist seit zwei Jahren in der Hanhala der Bnei Akiva tätig.

Liebe Chanichim, liebe Eltern, H‘ Imachem!

Den Marathon geschafft! Die Beförderung im Job bekommen! Die Prüfung bestanden! Welches Ziel wir auch haben – wenn wir es erreichen, erfüllt uns das mit Stolz und stärkt unser Selbstbewusstsein. Doch so manches erstrebte Ziel bleibt im Planungsstadium stecken. Die Gründe dafür sind vielfältig; häufig aber liegt es daran, dass wir schon bei der Zielfindung und Zielformulierung Fehler begehen. Kaum zu glauben - aber viele Menschen versäumen es, ein Ziel genau zu formulieren, bevor sie sich auf den Weg begeben. Ihre Vorstellung davon ist bestenfalls verschwommen, und sie folgen ihren Wünschen, Impulsen und Sehnsüchten. Natürlich ist es erstrebenswert gesünder zu leben, religiöser zu werden, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, mehr Erfolg in der Schule oder dem Beruf zu haben, glücklich zu sein. Aber solche Wünsche bleiben oft nur Wünsche. Den vagen Zielformulierungen entsprechen nämlich ebenso vage Strategien: „Ich muss mich nur ein bisschen anstrengen.“ Das sind schlechte Wege der Selbstmotivation, denn sie sind meistens nicht zielführend. Wer sich nur ein vage definiertes Ziel setzt, erliegt viel schneller der Versuchung, es entweder aufzugeben oder für „erreicht“ zu erklären, wenn er müde, entmutigt oder gelangweilt ist.

Ich habe mir für meine Aufgabe als Rosch Snif große Ziele gesetzt. Ich wollte und will die Bnei Akiva zu einer starken, wertvollen religiösen und zionistischen Jugendbewegung machen. Der Anfang war nicht leicht, ich verspürte viel Gegenwind. Eine Änderung kann man natürlich nur bewirken, wenn man auch etwas ändert, und zwar nicht nur Details, sondern manchmal einiges Grundlegendes. Wir haben deshalb

in den ersten Wochen Kinder und Jugendliche nicht mehr motivieren können, zu uns zu kommen, die mit dem neuen Konzept nicht klargekommen sind, aber schon nach kurzer Zeit kamen mehr als doppelt so viele neue Kinder und Jugendliche zurück. Step by Step wird die Bnei Akiva so G’tt will das, was sie vermutlich einmal war und was sie zumindest meiner Vorstellung nach wieder werden soll: Eine zweites zu Hause für alle Chawerim, eine Umgebung, in der eine große Familie gemeinsam Spaß an Tora und Awoda hat, an sich selbst arbeitet und hoffentlich auch die Welt ein kleines bisschen zum Positiven verändert.

Unser erstes Machane in diesem Jahr liegt hinter uns, mein erstes Mal auf einem Machane in der leitenden Funktion und ich bin sehr stolz darauf, dass mein Team und ich es geschafft haben, dass mehr als 50 Kinder und Jugendliche glücklich und zufrieden zurück nach Wien gekommen sind und es nicht erwarten können, bis die Bnei Akiva endlich wieder zu einem Tijul oder Machane ruft. Diese unglaubliche Stimmung, als Freitag Abend Rabbiner Pardess auf unserem Machane zu einem „Tisch“ gerufen hat. Ich habe gespürt, dass wir auf dem richtigen Weg sind! Wir alle haben unsere eigenen Ziele, aber ich habe in den letzten Monaten gelernt, dass wir noch so viele tolle Ziele haben können, selbst wenn wir bereit sind, sehr hart dafür zu arbeiten; letzten Endes kommt alles von oben - und alles zum Guten! Alles hat seinen Grund und auch wenn wir denken, es ist eine hoffnungslose Situation – am Ende hatte immer alles einen Sinn.

Bewirkat Chawerim leTora waAwoda,
Debby Kratz-Lieber

Debby Kratz-Lieber
+43 699 12061318
snif@bneiakiva.at

Like us on Facebook

facebook.com/bavienna

Alles Gute wünschen

Neal, Ariella,

Liora, Noah

und Zack Woolf

Vielen Dank der Bnei

Akiva und dem

ausgezeichneten Team

für ihre großartige Arbeit!

Pamonit
Once upon a wig....

Daniela Kaner
+43(0)660 50 855 39
danielakaner@gmail.com

Märchenhaft.
Schöne.
Perücken.

Sheitels das ganze Jahr über in Wien kaufen

Familiense'uda zu Sukkot

Endlich war es wieder soweit, wir durften unsere Sukka am Judenplatz wieder aufbauen. Dieses Jahr übernahmen diese Arbeit Rafi Niyazov und Moriah Green zusammen mit Mark Alaev! Anschließend wurde sie von Moriah, Karin und Lea dekoriert. Es war schön zu sehen, wie alle mitanpackten!

Wie jedes Jahr luden wir auch in diesem zu unserer traditionellen Familiense'uda ein. Es war herrlich, jung und jünger trafen sich in der Sukka am Judenplatz und verbrachten eine schöne Se'uda miteinander. Das Essen wurde von den Familien selber zubereitet und auch der Tisch wurde feierlich gedeckt. Wir

wollen uns an dieser Stelle besonders bei Familie Grünberger bedanken, die diese Se'uda ins Leben gerufen hat und noch heute viel Kraft investiert, damit die jährliche Sukkot-Se'uda zustande kommt. DANKE ☺

Natürlich ließen wir es uns auch nicht entgehen, unsere wöchentlichen Se'uda Schlischit in der Sukka einzunehmen. Die Madrichim sorgten für eine unglaubliche Stimmung. Es war so schön, dass die Madrichim mit einigen Chanichim anschließend noch oben im Snif saßen, Kerzen anzündeten und gemeinsam sangen…

Simchat Tora in der Misrachi

Ende Oktober feierten wir zusammen mit der Misrachi Simchat Tora. Es kamen viele Chanichim der Bnei Akiva mit ihren Eltern und sorgten für tolle Stimmung. In diesem Zusammenhang, möchten wir uns auch bei Marki Dauber bedanken, welcher als Boger der Bnei Akiva einen Chor mit einigen Buben organisiert hat und mit diesem dann für ein unvergessliches Simchat Tora gesorgt hat!

Im Anschluss an unsere tolle Simchat-Tora-Feier in der Misrachi trafen sich einige Madrichim in der Bnei Akiva um dort gemeinsam eine festliche Se'uda einzunehmen. Es war wunderschön… Wir saßen sehr, sehr lange, sangen, aßen und hatten jede Menge Spaß! Außerdem verabschiedeten wir uns bei unserer Madricha Lea vorübergehend. Lea geht bis zum Sommer in eine Midrascha und wird danach so G'tt will wieder bei uns als Madricha dabei sein!

Shabbos Project

Ganz Wien machte beim Shabbos Project mit. Das Shabbos Project hat seinen Ursprung in Südafrika und wurde am Schabbat Paraschat Noach weltweit durchgeführt. Wir als religiös-zionistische Jugendorganisation durften bei einem solchen Event natürlich nicht fehlen und so machten wir mit den Jugendorganisationen Jad beJad, Hillel Group und Hashomer Hatzair am Nachmittag ein gemeinsames Programm.

Nach einem ereignisreichen Tag, erst in der JUKO und dann in der BA, wollten sich einige einfach nicht von diesem tollen Tag verabschieden und sind noch zur Hawdala geblieben.

Schabbat Aliya mit Shmuel Kahn

Den ganzen Schabbat drehte sich alles bei uns rund um das Thema Aliya. Shmuel Kahn ist speziell aus diesem Anlass für uns nach Wien gekommen. Shmuel weiß genau, wie schwer es ist, Aliya zu machen und hat uns viele gute Ratschläge mit auf den Weg gegeben. Am Freitag Abend begann es mit einer Se'uda, bei welcher einige Bogrim anwesend waren - es herrschte eine tolle Stimmung. Anschließend gingen wir zu den Bnot Sherut, bei welchen sich auch die Chanichim der ältesten Kwutza und wieder einige Bogrim trafen um der Geschichte von Shmuels Aliya und seiner Zeit in der Armee zu lauschen.

So spannend wie dieser Schabbat begann, ging es auch am Nachmittag in der Bnei Akiva weiter. Es drehte sich in den Pe'ulot alles rund um das Thema "Israel und Aliyah". Die älteste Kwutza genoss eine Pe'ula mit Shmuel, in welcher er aufzeigte, welche Optionen wir für ein Jahr in Israel haben. Bei der israelischen Se'uda Schlischit sangen wir Lieder und hatten jede Menge Spaß.

Doch seht selbst:

youtu.be/uuExEFMA714

Übernachtungsparty Ma'apilim

Endlich war es soweit, das Event auf das Schewet Ma'apilim so lange gewartet hat. Die Übernachtungsparty im Snif. Es war einfach nur BOMBE. Das Abendprogramm war super lustig, die Pizza super lecker und die Pe'ula einfach spitze. In der Früh gingen wir dann ziemlich unausgeschlafen in die Misrachi zur Tfila.

Nach der Tfila kam Debby mit dem Luxusfrühstück. Palatschinken und Cornflakes… mhmmmmm! Die Pyjamaparty war toll - und ein kleiner Vorgeschmack auf das Wintermachane!

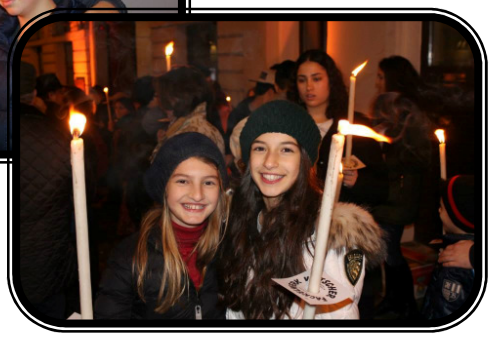
Hadrachaseminar

Noch während die letzten Chanichim sich nach einer Übernachtungsparty verabschiedeten, standen schon Zvi Bebera und Benni Gilkarov bei uns im Snif, um uns mit einem fröhlichen "Guten Morgen" zu begrüßen. Wir hatten ein speziell auf die Bnei Akiva zugeschnittenes Hadracha-Seminar mit Zvi.

Nach einem super Mittagessen gingen wir ins Gemeindezentrum, in welchem uns Zvi schon wieder erwartete. Diesmal hatten wir ein Seminar gemeinsam mit den Madrichim von Jad Bejad und Club Chai. Wir stellten Musikinstrumente her und lernten, dass es nicht genügt, einfach "ein Instrument" zu sein - nein wir müssen unsere Talente richtig nutzen, um als Madrichim alles geben zu können. Sogar IKG-Präsident Oskar Deutsch kam vorbei und ließ sich auf ein kleines Rollenspiel ein. Er musste in die Rolle des Madrichs schlüpfen und vor uns, dem Vorstand, seine Wünsche an die Gemeinde äußern. Es war lustig und spannend zugleich zu erfahren, wie der andere sich in seiner Position bloß fühlen mag. Das ganze Seminar endete in einem lustigen Ausflug und wir bedanken uns an dieser Stelle bei der JUKO für die super Organisation!

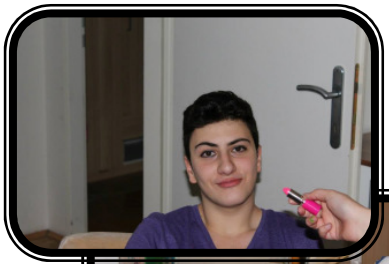
Light of Hope

Am Sonntag Nachmittag versammelten wir uns, wie auch alle anderen Jugendorganisationen, vor dem Stadttempel um gemeinsam am "Light of Hope" teilzunehmen. Wir waren überwältigt wie viele Chanichim, Madrichim und Bogrim teilnahmen.



Casting für Jew Factor und Eurovison

Pünktlich um 12 Uhr war es endlich soweit. Die Jury war bereit und die Chanichim kamen. Alle mussten sich durch ein schweres aber lustiges Casting kämpfen, doch jetzt sind wir stolz, unser Team gefunden zu haben. Auf der Bnei-Akiva-Eurovison und beim Jewfactor vertreten uns... Moriah Green, Karin Gorfine, Dina Hermon, Meital Yagudayev, Shirel Katz, Tally Goldberger, Julia Robinson, Galit Zaoli Leon Jagudaev, Jakob Jusupov, Jonni Neubauer, Arthur Heller, Tamar Nagy und Danielle Binjaminow! Wir sind schon sehr gespannt!



Übernachtungsparty Ma'alot

Im November gab es wieder eine Übernachtungsparty im Snif. Diesmal war es Schewet Ma'alot, welche die BA unsicher machten, zusammen mit ihren Madrichim David Goldberger und Karin Gorfine. Es gab Pizza, einen lustigen Film, viele Spiele und gute Musik. Abgeschlossen wurde das ganze bei einem Frühstück, nachdem wir den Snif wieder mehr oder weniger in Ordnung gebracht hatten!

http://youtu.be/qJIomRDKFaw

UN– Teilungsbeschluss 1947

Wie jedes Jahr, gab es auch in diesem Jahr anlässlich des Jahrestages des UN-Teilungsbeschlusses über Palästina eine Zeremonie im Gemeindezentrum. Wir zeigten unseren erst kürzlich in der Bnei Akiva gedrehten Film zum 29. November.

Madrichimtag

Kol Hakavod den Madrichim, welche sich die ganze Woche bemühen, für ihre Chanichim ein super Programm zu gestalten! Sie haben es sich wirklich verdient, einmal belohnt zu werden und so gingen die Madrichim an einem Sonntag gemeinsam Bowling spielen und anschließend Abendessen! Es war wirklich ein toller Tag!

Schlichimtag in München

Kurz vor **Machane Simcha** war es endlich soweit, die Schlichim aus Hessen, Wien und München trafen sich in München. Sie verbrachten einen tollen Tag miteinander und planten das Wintermachane „**SIMCHA**"! Die Schlichim Omer, Gitit, Nama und Ariel steckten bis zur letzten Sekunde vor dem Machane sehr viel Kraft in alle Vorbereitungen! Kol Hakavod!

Schabbat im Andenken an Robert Wagner s.A.

Mehr als 60 Leute genossen die Se'uda in der Bnei Akiva mit unserem hochgeschätzten Rabbiner Pardess und seiner Familie im Andenken an Robert Wagner s.A. Roberts Familie ist schon seit Jahrzehnten mit der Bnei Akiva eng verbunden. Wir freuen uns jedes Jahr über eine herrliche Se'uda, welche die Mutter von Robert im Andenken an ihren leider viel zu früh verstorbenen Sohn spendet und wünschen Frau Wagner noch viele Jahre voller Gesundheit und Zufriedenheit!

Chanukkahfeier

Wie jedes Jahr luden auch dieses Jahr die Misrachi und die Bnei Akiva zum gemeinsamen Kerzenzünden in die mittelalterliche Or-Sarua-Synagoge ein. Wie jedes Jahr herrschte auch dieses Jahr eine tolle Stimmung durch Raw Pardess und Theo Lieder, welche dafür sorgten, dass die schöne Atmosphäre besonders unterstrichen wurde. Im Anschluss an das Kerzenzünden warteten auf uns Krapfen und warmer Tee. Eine tolle Stimmung breitete sich aus. Weil wir den Abend nicht einfach so beendeten wollten, gingen wir gemeinsam zum großen Chanukkahkerzen zünden am Stephansplatz. Auch hier war an der Stimmung nichts auszusetzen. Es wurde gemeinsam gesungen, getanzt und gelacht.

Wintermachane „SIMCHA“ 5775

Strophe 1:
Hine hu magi'a machine me'asratim
Nehene im hasnif ve'im hachaverim
Sofer et hayamim met lifgosh tamadrichim
Ose kef chaim vesofeg gam arachim

Strophe 2:
Im ba li litzchok
Im ba li lada'at
Im ba li lashir
Im ba li shaga'at
Evanti pitom egati halom
Le'agschim od chalom

Refrain:
As bo nikach awir
Bo nivros kanaf
Machane Simcha mamri achschaw
zower chawajot wesipurim
machane simcha belibi le'olamim

Strophe 1:
Hine hu magi'a machane me'asratim
Nehene im hasnif ve'im hachawerim
Sover et hajamim met lifgosch tamadrichim
Ose kef chaim vesofeg gam arachim

Strophe 2:
Im ba li litzchok
Im ba li lada'at
Im ba li lashir
Im ba li shagaát
Evanti pitom egati halom
Le'agschim od chalom

Refrain:
As bo nikach awir
Bo nivros kanaf
Machane Simcha mamri achschaw
zower chawajot wesipurim
machane simcha belibi le'olamim

בית א'

הנה הוא מגיע מחנה מהסרטים
נהנה עם הסניף ועם החברים
סופר את הימים מת לפגוש ת'מדריכים
עושה כיף חיים וסופג גם ערכים..
בית ב'
אם בא לי לצחוק
אם בא לי לדעת
אם בא לי לשיר
אם בא לי ש'געת
הבנתי פתאום הגעתי הלום
להגשים עוד חלום
פזמון:
אז בוא נקח אוויר
בוא נפרוש כנף
מחנה שמחה ממריא עכשיו
צובר חוויות וסיפורים
מחנה שמחה בליבי לעולמים
בית א'
הנה הוא מגיע מחנה מהסרטים
נהנה עם הסניף ועם החברים
סופר את הימים מת לפגוש ת'מדריכים
עושה כיף חיים וסופג גם ערכים..
בית ב'
אם בא לי לצחוק
אם בא לי לדעת
אם בא לי לשיר
אם בא לי ש'געת
הבנתי פתאום הגעתי הלום
להגשים עוד חלום
פזמון:
אז בוא נקח אוויר
בוא נפרוש כנף
מחנה שמחה ממריא עכשיו
צובר חוויות וסיפורים
מחנה שמחה בליבי לעולמים

Das Team im Hintergrund

Zusätzlich zu unserem Rosch Snif kamen auf das Machane vier Schlichim aus Deutschland. Omer, Ariel, Gittit und Naama haben durch ihre offene und lustige Art alle begeistert und dazu beigetragen, dass wir ein super Machane hatten. Wir freuen uns schon jetzt, die vier einmal bei uns im Snif begrüßen zu dürfen oder sie vielleicht einmal zu besuchen! Außerdem wollen wir uns ganz herzlich bei unserem Sicherheitsmann Max und unserem Koch Dudu bedanken.

לכבוד בני עקיבא וינה,
היה כיף לבלות ביחד במהלך המחנה, אתם חבר'ה עם ראש על הכתפיים והעתיד לפניכם. מוזמנים תמיד לבקר בישראל ולהיות חלק חשוב במשפחת בני עקיבא העולמית.
אוהבות ומעריכות נעמה וגיתית
שליחות בבני עקיבא מינכן.

Dear Akiva Vienna Vienna, it was a pleasure to meet you all. Our chanichim had a great time with you. Continue to be so colorful.

Omer and Ariel

Tefilot

Jeden Morgen, mehr oder weniger pünktlich um 7.30 Uhr begann die Tefila. Es herrschte jedes Mal eine tolle Stimmung in unserem eigenen Beit Knesset. Diejenigen, die schon wussten wie man betet, beteten zusammen und wer sich noch nicht so gut auskannte, hatte die Möglichkeit, mit den Madrichim zusammen das Gebet zu lernen.

Mifkad

Gleich im Anschluss an die mitreißenden Tefilot fand unser tägliches Mifkad statt. Moriah, eine der Bnot Sherut, erzählte uns jeden Tag etwas zu dem Tagesthema. So erfuhren wir viel über die Brit Mila, die Bar Mitzwa, den Schalom Sachar, die Hochzeit, die Verlobung und über Schidduchim. Es war toll, soviel Neues zu hören. Danke Moriah!

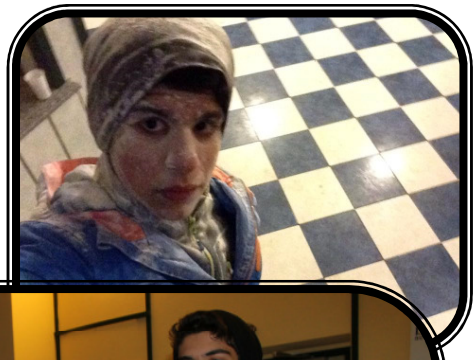
Gemeinsame Se‘udot

Jeden Tag verzauberte uns Dudu mit seinen unglaublichen Kochkünsten! Von Schnitzel über Würstel bis hin zu Fisch und exotischen Gerichten stand alles auf seiner Speisekarte. Noch nie war das Essen auf einem Machane so gut und dazu noch so gesund. Dudu achtete zusammen mit Ruslana immer auf eine ausgewogene Ernährung - bei keinem Essen fehlte Salat oder Gemüse. Lieber Dudu, vielen Dank für das beste Essen aller Zeiten. Wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Machane mit dir!

Schabbat mit Familie Rabbiner Pardess

Nachdem Rabbiner Pardess schon am Mittwoch gekommen war und uns geholfen hat, eine ganz besondere Atmosphäre auf Machane zu schaffen, freuten wir uns alle schon auf den gemeinsamen Schabbat. Nach einer mitreißenden Tefila lauschten wir seinem Gesang und seinen Worten bei unserer Se‘uda am Freitag Abend. Nach einer kurzen Pause luden wir alle Chanichim und Madrichim ein, an einem Tisch mit Rabbiner Pardess teilzunehmen. Kein einziger ist in seinem geblieben. Alle kamen runter und genossen Geschichten von Raw Pardess. Im Anschluss blieben noch viele, um beim „ASK THE RABBI“ teilzunehmen und ihm Fragen aus den unterschiedlichsten Bereichen zu stellen. Viele von den Chanichim waren danach sehr zufrieden, weil sie endlich auf langgestellte Fragen eine Antwort erhielten. Am Morgen trafen wir uns um 9.30 Uhr zur Tefila. Es war wunderschön. Das Mittagessen und die Se‘uda Schlischit im Anschluss waren ein wahrer Genuss. Vielen Dank an die ganze Familie Pardess für diese unvergesslichen Stunden und diesen bewegenden Schabbat!

Asch Laila



Das ganze Machane wartete auf diesen Moment, auf den Moment, dass die Madrichim in die Zimmer stürmen und zum „Asch Laila“ wecken. Es war drei Uhr morgens, die Madrichim hatten bis jetzt noch keine Sekunde geschlafen und waren total überdreht! Stundenlang haben sie sich auf diesen Moment vorbereitet. Dann um Punkt drei Uhr rief Aaron mit einem Schlachtruf das „Asch Laila“ aus. Wenige Minuten später standen die ersten Chanichim in der Aula. Keiner wusste, was ihn erwartete und so manch einer wunderte sich später, wieso er nicht einfach im Bett geblieben ist - aber es gab kein entkommen mehr. Raus in die Kälte und raus ins Asch Laila. Danke an Aaron und Joni für die tolle Organisation und danke an alle Madrichim, die auch noch auf die letzten Sekunden Schlaf verzichtet haben um uns ein unvergessliches Asch Laila zu bescheren!

Abendprogramme

Fast jeden Abend - wenn wir nicht gerade auf einem der supercoolen Ausflüge waren - gab es ein Abendprogramm. Die Highlights waren natürlich das „Wer wird Millionär“-Abendprogramm“, das „ISRAEL-Programm“ und das „Scrubs-Abendprogramm.“ Die Madrichim haben sich bei den Vorbereitungen wirklich sehr viel Mühe gegeben und wir freuen uns, dass alle Chanichim so viel Freude daran hatten. Wer wird jemals vergessen wer bei „Wer wird Millionär“ gewonnen hat? Genau – Unser Rosch Snif Debby. Und wer kann den Tanz der Gruppe „Turk“ beim Scrubsabend vergessen - es waren einfach richtig coole Abende und während des Machanes kamen den Madrichim schon unendlich viele neue Ideen, die sie sich freuen, auf dem nächsten Machane durchführen zu können!

Ausflüge & Skifahren

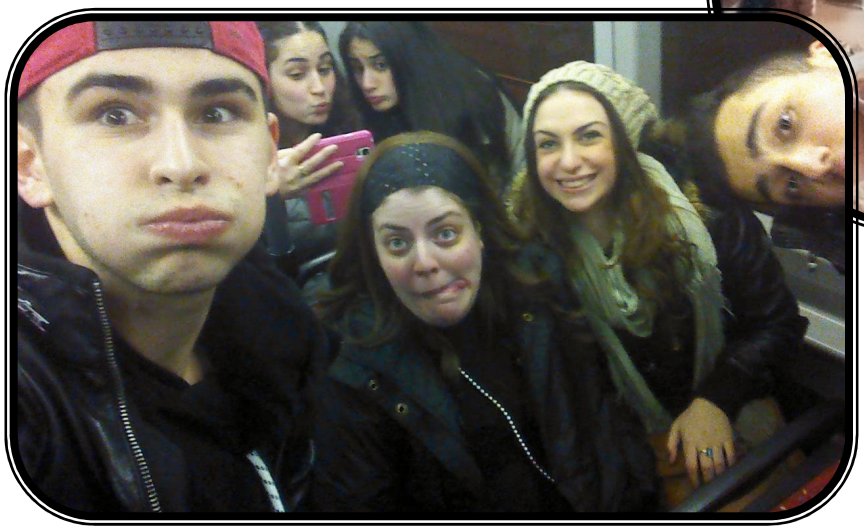
Hallenfußballturnier der IKG

Endlich war es wieder soweit, die JUKO (Jugendkommission der IKG) kündigte das alljährliche Hallenfußballturnier an. Sofort war klar: die Bnei Akiva darf nicht fehlen! Wir gingen mit vier Teams an den Start. Schon nach wenigen Spielen war klar - die BA kommt ins Finale. Doch was dann passierte, haben wir wirklich nicht erwartet. Im Finale stand nicht nur ein BA-Team, sondern gleich zwei, und so war der Tag für uns gewonnen. Wir konnten bei den 11 - 15-Jährigen den 1. und den 2. Platz erreichen und sind stolz auf unsere Jungs. Im nächsten Jahr wollen wir dann in allen Altersstufen gewinnen. Das heißt für alle anderen, fangt am besten jetzt schon an zu trainieren!

Ich möchte noch eine kurze Geschichte vom Turnier erzählen: Es stand einige Zeit lang noch nicht fest, dass die BA gewinnen wird. Beim Elfmeterschießen kam Leon plötzlich der Geistesblitz: Er sorgte dafür, dass die Schützen und der Tormann der BA beim Elfmeter immer eine Kopfbedeckung trugen, und siehe da: Alle Elfmeterschüsse von uns gingen ins Tor und unser Tormann konnte alle Schüsse der gegnerischen Mannschaft halten. Wenn das nicht Siyata Dishmaya, himmlischer Beistand ist! An dieser Stelle wollen wir uns ganz besonders bei Leon Yagudayev bedanken, der uns gezeigt hat, dass G'tt immer, selbst beim Fußballspielen, auf uns schaut und uns hilft, wenn wir ihn darum bitten - danke Leon, dass du uns alle inspiriert hast!

Bogrimnacht

Seit dem 10. Februar gibt es wieder eine Gruppe der Bogrim in der Bnei Akiva. Alle Jugendlichen ab 15 Jahren sind in dieser Gruppe. Die Gruppe verwaltet sich hauptsächlich selber. Bei ihrem ersten Treffen entschieden sie selber, was sie im restlichen Jahr gerne tun würden. Von Kinoabenden über Shiurim bis hin zu Spieleabenden und Tijulim war alles dabei. Wir freuen uns auf eine großartige Umsetzung und wünschen der Kwutzah eine tolle Zeit in der Bnei Akiva.



Die erste Aktivität der Bogrim fand bereits statt. Sie gingen Motzej Shabbat gemeinsam ins Kino, aßen Pizza im Snif, hatten eine lustige Nacht mit vielen Spielen und leckerem Essen (Nudeln als „Frühstück“ um 5.30 Uhr!). Alle waren sich nach dieser Nacht einig, es war einfach perfekt!

Gedenkveranstaltung

Für Sonntag, den 18. Jänner 2015 riefen die IKG und Misrachi zu einem Gedenken an die Opfer des islamistischen Terrors auf.

Insbesondere der vier beim Anschlag im koscheren Supermarkt ermordeten Juden **Yoav Hattab s.A., Philippe Braham s.A., Yohan Cohen s.A. und Francois-Michel Saada s.A.** und der jüdischen Journalisten **Elsa Cayat s.A. und George Wolinski s.A.** wurde gedacht.

Trauer, Niedergeschlagenheit, aber auch Kampfgeist waren am Sonntagabend im Stadttempel in der Seitenstettengasse zu spüren.

Vielen Dank an die IKG und Misrachi für diese würdevolle und wichtige Zeremonie. Besonders bedanken möchten wir uns bei unserer Madricha **Daniela Kaner** und bei Rami Langer, welche durch ihre musikalische Begleitung dem Abend genau die richtige Atmosphäre verliehen!

HADRACHA - SEMINAR 5775

Der Hadrachakurs der Bnei Akiva hat wieder begonnen. Von 18 angemeldeten Chanichim, sind nach dem Einstufungstest fünf Chanichim weitergekommen. Wir wünschen diesen Chanichim für die kommenden Kurse und die Zeit als Hadrachisten alles erdenklich Gute und wünschen ihnen schon jetzt viel Erfolg bei Ihrer Arbeit! Madrich zu sein bedeutet eine große Verantwortung zu übernehmen. Madrich zu sein bedeutet ehrenamtlich jede Woche sehr viel Zeit und Kraft zu investieren. Wir sind stolz wieder an einem Punkt angekommen zu sein, an welchem man sich nichts mehr wünscht, als auch einer der Madrichim sein zu dürfen. Wir sind uns sicher, mit unserer Auswahl die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Unsere Hadrachisten sind: **Shimon Sadikov, Leon Jagudayev, Lior Aranbaev, Nir Jurist und Aviel Jusopov!** Wir sind sehr stolz auf euch!!

Aaron Morali über seine Zeit auf Machane „SIMCHA“

Unser diesjähriges Wintermachane verbrachten wir in Klaffer am Hochficht in Oberösterreich, wo besonders viel Schnee lag und es angemessen kühl war. Viele Chanichim waren anwesend, sie genossen gutes Programm, angemessenes Essen, viele Ski-/Snowboard-Tage und eine gute Stimmung.

Wir hatten viele Abendprogramme wie zum Beispiel "Kennenlernabend", "Wer wird Millionär?", "Scrubs", "Israel-Abend" und einen Filmabend. Unter anderem waren wir im Kino, beim Bowling und Eislaufen. Zu Schabbat war Raw Pardess mit seiner Familie anwesend, was mich sehr freute, nochmals vielen Dank dafür! Für mich persönlich war es wichtig, den Chanichim ein tolles Wintermachane zu bieten, was ich mit dem Madrichim- und Schlichimteam wegen guter Zusammenarbeit auch schaffte. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an unseren Koch David Sabag, unseren Busfahrer (den ich ins Herz geschlossen habe), unseren Hausbesitzer und natürlich das gesamte Madrichim- und Schlichimteam für die tolle Arbeit! Ganz besonders meine Madrichim-Partner lieferten eine ordentliche Leistung, was vollsten Respekt verdient. Einen besonderen Dank auch an unsere Schlicha Debby für ihre ausgezeichnete Arbeit und Hingabe für das gesamte Machane.

Zum Abschluss unseres Machanes erhielt jeder ein Bnei-Akiva-Machane- Simcha-T-Shirt, welches ich persönlich ziemlich cool finde. Nochmals Gratulation an Anton, Samuel und Leon für das gewinnen des "Chanich Mitztajen"-Preises. Es gab auf dem Machane Ups and Downs, doch ich glaube die Chanichim haben das Machane in vollen Zügen genossen, also warum noch warten? Für den Tijul anmelden! Ich freue mich auf euch!

◈ ***Aaron Morali*** *war bis September Madrich der Bnei Akiva*

Name: Shimon Sadikov
Geboren am: 16.5.99
Meine Kwutza: Ma‘apilim
Drei Worte über mich: Ein stolzer Jude
Mein Lebensmotto: Gib nie auf
Diese Person bewundere ich: Debby, weil sie sich für die Bnei Akiva aufopfert
Mein einschneidenstes Erlebnis: Die Krankheit meiner Oma
Das mag ich an der Bnei Akiva: Dass es dort viele normale Jugendliche gibt
Wenn ich einmal Madrich bin, werde ich: Ein witziger und lustiger Madrich.
Das Leben ist: schwer
Das verrückteste, was ich je gemacht habe: Auf einer verlorenen Skipiste zu fahren
Wo man mich immer findet: In der Schule und am Handy
Pläne nach der Schule: Alles ist noch offen
In 20 Jahren bin ich wahrscheinlich: ein Student
Was ich noch sagen möchte: Dass die Bnei Akiva die beste Jugendorganisation ist!

Name: Emanuel Chaim Aranbaev

Geboren am: 19.02.2002

Meine Kwutzah: Ma'alot

Drei Worte über mich: Nett, hilfsbereit, lustig

Mein Lebensmotto: NEVER GIVE UP!!

Meine Mutter bewundere ich: weil sie immer für mich da ist!

An der Bnei Akiva mag ich: dass man da seine Freunde trifft und sehr viel Spaß ohne Elektronik haben kann!

Wenn ich mal Madrich bin, werde ich: versuchen mehr Kinder in die Bnei Akiva zu bringen und die Jugendorganisation so cool wie möglich machen!

Das Leben ist: meiner Meinung ein Geschenk G'ttes!

Das verrückteste, was ich je gemacht habe: ist, dass ich am Machane mein besten Freund eingeschmiert habe!

Wo man mich immer findet: ist meistens in der Schule (3. AHS), zu Hause oder in der Bnei Akiva!

Pläne nach der Schule: sind ins ISRAELISCHE Militär zu gehen!

In 20 Jahren bin ich wahrscheinlich: Rechtsanwalt oder Pilot.

Was ich noch sagen möchte:
Dass so viele Kinder wie möglich es versuchen sollen, in die Bnei Akiva zu kommen! Und wenn es euch gefällt kommt öfters dahin! Wir werden uns alle sehr freuen, euch zu sehen!

Name: Rachel Yaprak

Geboren am: 15.1.2002

Meine Kwutah: Ma'alot

Drei Worte über mich:

ehrlich, fleißig, gescheit

Mein Lebensmotto: Mach aus allem das Beste

Diese Person bewundere ich: Meine Mutter

Mein einschneidenstes Erlebnis: Der Tod meiner Oma. Ab diesem Moment wurde mir klar, dass jeder Mensch irgendwann mal von dieser Welt gehen muss. Leider...

Das mag ich an der Bnei Akiva: Dass alle meine Freunde dort sind und wir immer ein tolles Programm haben.

Wenn ich mal Madricha bin, werde ich: Das Beste aus der Bnei Akiva raus holen und jedem Chanich mein jüdisches Wissen weitergeben.

Das Leben ist: Ein Geschenk G'ttes, das man genießen muss und jede einzelne Minute nutzen muss, denn man lebt nur einmal.

Das verrückteste, was ich je gemacht habe: Meine Cousine hat mir mal, als ich fünf war, einen bunten Faden ins Haar geflochten. Ich hab versucht, ihn wieder raus zu bekommen, hab es aber nicht geschafft. Deswegen hab ich mir die ganzen vorderen Haare abgeschnitten.

Wo man mich immer findet: Bei mir zu Hause oder in der Schule.

Pläne nach der Schule: Ich möchte die Matura machen und studieren.

In 20 Jahren bin ich wahrscheinlich: Verheiratet, Mutter und übe meinen Magister aus.

Was ich noch sagen möchte: Das ich all meine Freunde und meiner Familie danken möchte, dass sie immer bei mir sind wenn ich sie brauche. Ganz besonders will ich meiner Mutter danken für alles, was sie immer für mich macht!

Name: Clara Yael Heller

Geboren: 05.04.2002

Kwutza: Ma'alot

Drei Worte über mich: sportlich, ehrgeizig, sozial

Mein Lebensmotto: Never say never / never give up

Diese Person bewundere ich: Raw Eisenberg; weil er immer lustig ist und dabei trotzdem viel Wissen weitergibt. Weil er alle Menschen gleich respektiert und sich immer freut, wenn ich in den Tempel komme.

Mein einschneidenstes Erlebnis: die Geburten meiner drei Brüder

Das mag ich an der BA: Ich schätze es sehr, wenn sich die Madrichim gut auf die Pe'ulot vorbereiten und wir dann auch viel lernen. Es ist mir aber auch sehr wichtig, meine Freunde zu treffen, ganz besonders die, die nicht mit mir in die Schule gehen. (Sarah)

Wenn ich mal Madricha bin: werde ich versuchen, lehrreiche und coole Pe'ulot vorzubereiten. Es ist wichtig, dass man in der BA etwas lernt, aber im Vordergrund sollte immer der Spaß und die Freude stehen. Ich will die BA in guten und in schlechten Zeiten unterstützen.

Das Leben ist: ein Geschenk und eine Aufgabe zugleich

Das verrückteste, das ich je gemacht habe: Ich habe alle meine Freunde zu meiner Bat Mitzwa zu einer Höhlenwanderung eingeladen. Für viele war es ein Trip durch die „Hölle", aber ich bin mir sicher, wir werden es alle nie vergessen.

Wo man mich immer findet: In meiner Freizeit sollte man auf jeden Fall am Tennisplatz nach mir suchen.

Pläne nach der Schule: Ich möchte gerne Jus studieren

In 20 Jahren bin ich: hoffentlich gesund, erfolgreiche Rechtsanwältin und glücklich mit meiner jungen Familie.

Name: Sarah Morali

Geboren am: 6.5.02

Meine Kwutza: Ma'alot

Drei Worte über mich: Hilfsbereit, intelligent, loyal

Mein Lebensmotto: "Gib niemals auf, denn du weißt nie, wie nah du schon am Ziel bist."

Diese Person bewundere ich: Theodor Herzl

Mein einschneidenstes Erlebnis: Ich habe den dramatischen Raketenbeschuss von Hamas in Israel miterlebt

Das mag ich an der Bnei Akiva: Den Spaß & die Programme

Wenn ich mal Madricha bin, werde ich: Mit meinem Madrichimteam gutlaufende Pe'ulot halten.

Das Leben ist: schön

Das verrückteste, was ich je gemacht habe: Ich wollte am Machane Simcha Debby Kratz (die Schlicha) einschmieren. (Gelang mir jedoch nicht.)

Wo man mich immer findet: Im 2. Bezirk

Pläne nach der Schule: Durch die Welt reisen.

In 20 Jahren bin ich wahrscheinlich: Architektin

Was ich noch sagen möchte: Ich danke den Madrichim & Schlichim für diese tolle Bnei-Akiva-Zeit!

Name: Lior Aranbaev

Geboren am:
20.7.1999

Meine Kwutza: Ma'apilim

Drei Worte über mich: hilfsbereit, freundlich, nett

Mein Lebensmotto: don't worry - be happy

Diese Person bewundere ich: Meine Mutter

Mein einschneidenstes Erlebnis: Wintermachane der B.A. 2014/15

Das mag ich an der Bnei Akiva: Dort sind viele Freunde und es gibt coole Aktivitäten.

Wenn ich mal Madrich bin, werde ich: Den Chanichim eine unvergessliche Zeit machen.

Das Leben ist: ein Geschenk.

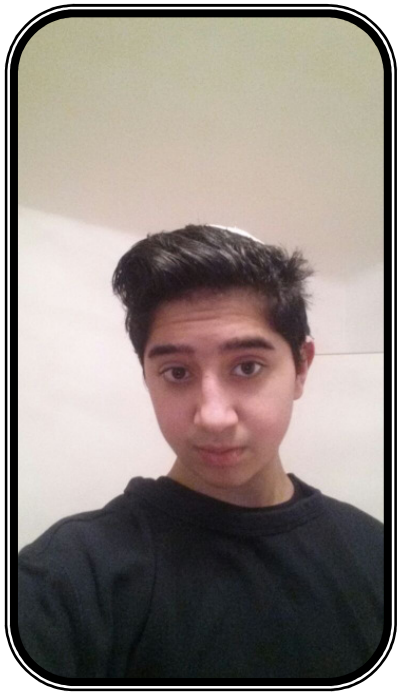
Das verrückteste, was ich je gemacht habe: dass ich von der Donaubrücke gesprungen bin

Wo man mich immer findet: per WhatsApp

Pläne nach der Schule: studieren

In 20 Jahren bin ich wahrscheinlich: ein Arzt b"H

Name: Jakob Jusupov



Geboren am: 20.05.2000

Meine Kwutza: Ma'apilim

Drei Wörter über mich: gut aussehend, charmant, lustig

Mein Lebensmotto: Gib niemals auf

Diese Person bewundere ich: Cristiano Ronaldo

Mein einschneidendstes Erlebnis: Mein einschneidendstes Erlebnis war, als meine Schwester vor einem Jahr meine kleine Nichte Rina geboren hat.

Das mag ich an der Bnei Akiva:

1. Man kann neue Freunde finden
2. Man kann viel lernen
3. Man hat sehr viel Spaß

Wenn ich mal Madrich bin, werde ich alles machen, damit meine Kwutza Spaß hat in die BA zu kommen und nicht weg will.

Das Leben ist: Das Leben ist ein Geschenk G"ttes; er hat uns die Tora gegeben und so viele Wunder gemacht.

Wo man mich immer findet: Man findet mich am öftesten in der Schule (Lauder Chabad).

Pläne nach der Schule: Ich will schon von klein auf immer Koch werden und danach mein eigenes Restaurant eröffnen.

In 20 Jahren bin wahrscheinlich: In 20 Jahren will ich schon meine Familie mit drei Kindern haben und ein ausgezeichneter Koch sein.

Was ich noch sagen möchte: Wenn man sich ein Ziel vorgenommen hat, sollte man es auch dort hin schaffen, egal wie schwer es ist.

Name: Leon Ariel Jagudaev

Geboren am: 4.6.2001

Meine Kwutza: Ma'apilim (beste Kwutza!)

Drei Worte über mich: lustig und nett

Mein Lebensmotto: yolo

Diese Person bewundere ich:

Rafi, der beste Madrich ever

Mein einschneidenstes Erlebnis: Ich werde b"H Madrich.

Das mag ich an der Bnei Akiva: Ich liebe es, in die „BA" zu gehen und ich liebe meine Freunde. Ich liebe es, dass sich alle super verstehen und dass Debby die beste Schlicha ist,

Wenn ich mal Madrich bin, werde ich:

Viel Spaß mit den Kindern haben.

Das Leben ist: Perfekt

Wo man mich immer findet: Taborstraße

Pläne nach der Schule: Ich werde b"H Anwalt

In 20 Jahren bin ich wahrscheinlich:

Vater mit Frau und Kindern

Was ich noch sagen möchte: BA ist einfach Bombe!

HOLLYSHIRT
Die Textildruckerei
Türkenstraße 3 | 1090 Wien | +43 1 310 14 39 | office@hollyshirt.at

Nissims Wunder mit dem Rimonbaum

Im Heiligen Land lebte einst ein sehr frommer Mann namens Nissim. Er lebte in einem kleinen Dorf unweit von Tiberias, am Rande des Kinnereth-Sees. Nissim war ein bitterarmer Mann. Er besaß keine Felder oder Weingärten, wie es in dieser Gegend üblich war. Seine einzige Einkommensquelle war ein Rimonbaum (Granatapfelbaum), der neben seinem kleinen Häuschen stand.

Der Rimonbaum war ein recht prachtvolles Exemplar seiner Gattung. Er hatte starke, dicht bewachsene Äste und spendete während der heißen Sommertage reichlich Schatten. Während des Jahres saß Nissim täglich stundenlang im Schatten des Baumes und lernte Tora. Wenn der Baum schließlich vor grellroten Rimonfrüchten nur so strotzte, war die Freude in Nissims Haus grenzenlos.

Schabbat Nachamu

Da der Baum ihre einzige Einkommensquelle war, ernährten sich Nissim und seine Familie hauptsächlich von seinen Früchten. Was sie nicht selber aßen, verkauften sie und von diesen Einnahmen lebten sie dann das restliche Jahr mehr schlecht als recht. Die Rimonim reiften dabei jedes Jahr während der dreiwöchigen Trauerzeit („Drei Wochen“, „Ben HaMezarim“) zwischem dem 17. Tammus und dem 9. Av (Tisha Beav). Doch Nissim rührte die Früchte bis nach dem 9. Av nicht an. Erst anlässlich des Schabbats nach dem 9. Av, „Schabbat Nachamu“, trat Nissim mit seinen Söhnen an den Baum heran und pflückte den ersten Rimon. Voller Dankbarkeit an Hashem sprach er dann den „Shehechejanu“-Segen, den man auf Früchte der neuen Saison spricht, und genoss den Geschmack des frischen Rimons.

Nissims Rimonim hatten einen guten Ruf in der ganzen Gegend. Juden wie Araber zogen in Scharen heran, um Rimonim zu ergattern. Man sagte den Rimonim nämlich nach, dass sie äußerst gesundheitsfördernd und lebensverlängernd wirkten. Natürlich wurden Nissim und seine Familie nicht reich durch den einzelnen Rimonbaum. Die Einnahmen reichten ganz im Gegenteil kaum aus, um sich und seine Familie das ganze Jahr zu ernähren.

Keine Mitgift

Mit den Jahren kamen die Töchter von Nissim ins heiratsfähige Alter. Nissim sah sich gezwungen, nach passenden Männern für seine Töchter

Ausschau zu halten. Allerdings mangelte es Nissim an jeglichen finanziellen Mitteln, um eine Mitgift zu bezahlen. Des Weiteren hatte sich in diesem Jahr ein großes Unglück ereignet. Es war bereits nach den „drei Wochen“ und der Rimonbaum war noch immer so leer, wie am Beginn des Sommers!

Nissim ließ sich dennoch nicht von seinem Brauch abbringen, am Schabbat Nachamu den „Shehechejanu“-Segen zu sprechen. Er stand am Vorabend von Schabbat Nachamu unter dem Baum und suchte fieberhaft nach einem Rimon, auf welchen er den Segen sprechen könnte. Er suchte und suchte, aber er sah nicht einmal ein einziges Stück. Es war ihm zum Weinen zumute.

„Avraham mein Sohn, komm bitte her“, rief er nun seinen Sohn, der im Bar-Mizwa-Alter war. „Bitte klettere auf den Baum. Vielleicht kannst du von oben mehr sehen und einen Rimon entdecken, damit wir morgen mit G’ttes Hilfe den Segenspruch sagen können.“ Avraham war ein flinker Knabe und erklomm den Baum in Sekundenschnelle. „Ich habe einen!“ rief er plötzlich. „Gelobt ist G’tt!“, entgegnete sein Vater, voller Freude über den Fakt, dass er auch dieses Jahr wieder den Shehechejanu-Segen sprechen kann. „Da ist noch einer“, erklang es nun wieder aus dem Blätterwerk des Baumes. Wieder zeigte sich Nissim hocherfreut. Und sogar noch ein drittes Mal meldete Avraham einen Fund.

Drei Rimonim

Schließlich stieg er wieder vom Baum und gab bekannt, dass er alle verfügbaren Rimonim – insgesamt drei an der Zahl – gepflückt hatte. Nissim betrachtete die Rimonim und war höchst erstaunt. Es waren drei wunderschöne, fruchtige und großgewachsene Exemplare. Solche waren noch nie auf seinem Baum gewachsen. Auch Avraham meinte, dass er noch nie solche Rimonim gesehen hätte.

Kurz darauf begannen die ersten Kunden für seine Rimonim einzutrudeln. Sie kamen mit großen Körben und wollten wie gewohnt ihre Früchte für diese Saison bei Nissim erwerben. Doch er teilte ihnen mit trauriger Miene mit, dass er dieses Jahr nur drei Stück geerntet hatte und diese nicht zum Verkauf standen. Die Kunden verstanden seine schwere Situation und segneten ihn, dass G’tt ihm im nächsten Jahr seinen Verlust ausgleichen möge.

An diesem Schabbat Nachamu war die Freude bei Nissims Familie dennoch riesengroß. Sie schnitten zwei Rimonim auf und verteilten sie gleichmäßig zwischen den Kindern.

Den dritten Rimon ließen sie unversehrt.

Kurz darauf begannen die ersten Kunden für seine Rimonim einzutrudeln. Sie kamen mit großen Körben und wollten wie gewohnt ihre Früchte für diese Saison bei Nissim erwerben. Doch er teilte ihnen mit traurigerMiene mit, dass er dieses Jahr nur drei Stück geerntet hatte und diese nicht zum Verkauf standen. Die Kunden verstanden seine schwere Situation und segneten ihn, dass G'tt ihm im nächsten Jahr seinen Verlust ausgleichen möge.

An diesem Schabbat Nachamu war die Freude bei Nissims Familie dennoch riesengroß. Sie schnitten zwei Rimonim auf und verteilten sie gleichmäßig zwischen den Kindern. Den dritten Rimon ließen sie unversehrt.

An diesem Schabbat Nachamu war die Freude bei Nissims Familie dennoch riesengroß. Sie schnitten zwei Rimonim auf und verteilten sie gleichmäßig zwischen den Kindern. Den dritten Rimon ließen sie unversehrt.

Besondere Kräfte

Zwischen den Menschen hatte mittlerweile das Gerücht die Runde gemacht, dass die Rimonim von Nissim dieses Jahr besondere Kräfte innehätten. Die Kraft des ganzen Baumes sollte in den drei Rimonim gebündelt worden sein, hieß es. Man bot Nissim stattliche Summen für den verbleibenden Rimon. Doch Nissim lehnte alle Angebote ab. Schließlich, so meinte er, müsse er einen Rimon für Tubischwat aufheben!

Sogar seine Frau bedrängte Nissim, den Rimon zu verkaufen. Sie hatten nichts mehr zu essen im Haus und seine Töchter wurden älter und älter. Nissim aber blieb stark. „Hashem wird helfen!", meinte er nur, „es gibt keinen Grund zur Sorge."

Seine Frau aber ließ ihm keine Ruhe und wollte ihn dazu zwingen, wenigstens ins Ausland zu reisen, um dort Geld für seine Töchter zu sammeln. Doch auch diesen Vorschlag wusste Nissim abzuschmettern. „Ich möchte kein Verdienst daran haben, dass ich in Eretz Jisrael wohne", sagte er. Auch wenn die Juden in der Diaspora ihn deshalb unterstützen würden, lehnte er diese Art der „Geldbeschaffung" ab.

Doch als er den Schmerz in den Augen seiner Frau nicht mehr ertragen konnte, entschied er, sich auf den Weg ins Ausland zu machen. Allerdings nahm er sich fest vor, niemandem zu verraten, dass er aus Eretz

Israel stamme.

Konstantinopel

Schweren Herzens verabschiedete er sich von seiner Familie und zog los. Er reiste durch viele Städte und Dörfer, doch niemand beachtete ihn, da er seine Herkunft geheim hielt. Und so zog er erfolglos herum, bis er eines Tages in Konstantinopel landete. Man schrieb genau den 15. Shvat, „Tubischwat". Er begab sich schnurstracks zur örtlichen Synagoge. Doch auch dort wurde niemand auf ihn aufmerksam.

Die Juden der Stadt waren nämlich zurzeit in gedrückter Stimmung, da sie von einem schrecklichen Dekret bedroht wurden. Der Sohn des Sultans war schwer erkrankt und sein Vater war davon überzeugt, dass die Juden schuld daran waren, da sie ihn verflucht hätten. Der Sultan drohte, dass er die Juden aus seinem Land vertreiben würde, wenn sein Sohn nicht gesund werden würde. Und an jenem Tag war der letzte Tag, an dem der Sohn des Sultans noch gesund werden könnte. Das Ultimatum lief genau am Tubischwat aus. Man fürchtete, dass der Sultan alle Juden aus dem Land vertreiben würde.

Nach Abschluss des Gebets blieben die Betenden daher weiterhin in der Synagoge, um Tehillim (Psalmen) zu lesen, um das Dekret so vielleicht noch abwenden zu können. Nissim setzte sich zusammen mit den anderen hin und las Tehillim. Plötzlich trat der Tempeldiener an ihn heran und fragte: „Stammst du zufällig aus Eretz Jisrael?" Nissim war von der Frage überrascht und fragte den Tempeldiener, woher er das wusste. „Ich spüre in der Synagoge den Geruch von Eretz Jisrael!"

„Ich bin mir sicher, dass unser Rabbiner dich gerne kennenlernen möchte. Er ist ein ganz besonderer und heiliger Mann", fuhr der Tempeldiener fort, „darf ich dich zu ihm bringen?" Daraufhin führte er ihn zum Zimmer des Rabbiners, ein alter Mann mit einem vor Heiligkeit strahlenden Gesicht.

Als der Tempeldiener sie alleine gelassen hatte, streckte der Rabbiner die Hand zum Gruß aus und meinte: „Schon lange war kein Jude aus Eretz Jisrael mehr bei uns zu Gast! Wie geht es unseren Brüdern im Heiligen Land?", fragte er. Nissim wunderte sich, woher der Rabbiner wusste, dass er aus Eretz Jisrael stammte. Der Tempeldiener hatte es mit keinem Sterbenswörtchen erwähnt. „Sicherlich spüren sie den Geruch des Rimons in meiner Tasche", sagte Nissim daher.

„Du hast einen Rimon aus Eretz Jisrael?", entgegnete der Rabbiner aufgeregt. „Ja, Herr Rabbiner", meinte Nissim, „ich möchte ihn heute zu Ehren von Tubischwat, dem Neujahrfest der Bäume, verspeisen und würde ihn gerne mit Ihnen teilen. Es wäre mir eine große Ehre!" Der alte Rabbiner sprang aus seinem Sessel und umarmte Nissim. „G'tt höchst-

persönlich hat dich zu uns geschickt, um unsere Gemeinde vor der Vertreibung zu retten!“

Die Rettung naht

Anschließend erzählte der Rabbiner dem verwunderten Nissim die folgende Geschichte: „Du weißt sicher, in welch schlechter Situation wir uns befinden. Gestern Abend saßen wir in der Synagoge und beteten spezielle Tubischwat-Gebete. Wir alle waren sehr besorgt wegen des nächsten Tages, wenn das Ultimatum des Sultans ablaufen sollte. Doch wir versuchten die Gedanken zu vertreiben und uns auf G’tt, den Hüter Jisraels, zu verlassen. Ich vertiefte mich in das Studium heiliger Texte und gelangte zu einer Stelle, die sich mit Früchten auseinandersetzte. Dort stand, dass es drei Arten von Früchten gibt.

1.) Früchte, die man so isst, wie sie sind, so wie Trauben, Datteln, Äpfel, etc. 2.) Früchte mit einem harten Kern, wie die Aprikose, Marille, Kirsche, etc. und schließlich 3.) Früchte, die nur genießbares Fruchtfleisch besitzen, deren Schale aber ungenießbar ist, wie Rimonim, Nüsse,

Mandeln, etc.

Als ich mich nun tiefgehend mit dem Geschriebenen auseinandersetzte und mir zum Beispiel vor Augen führte, dass bei den Früchten nur die inneren Werte zählen, die niemand sehen kann, fing plötzlich das Wort ‚Rimon‘ förmlich zu blinken an. Es stach hervor und zog mich in seinen Bann, bis ich plötzlich verstand, dass in diesem Wort ein Hinweis auf unsere Rettung versteckt sein muss. Und siehe da, nach einigen Sekunden dämmerte es mir. Das hebräische Wort ‚Rimonim‘ steht als Akronym für das hebräische , רפואת מלך ובנו נסים יביא מהרה‘, Refuat Melech uBeno Nissim Jawi Mehera‘, ‚Die Heilung des Königs und seines Sohnes wird Nissim in Bälde herbeiführen‘!

Hörst du, Nissim!“, rief der Rabbiner. „Dein Name lautet nicht umsonst ‚Nissim‘ (Plural für Wunder). G’tt hat dich als Gesandten ausgewählt, damit du unserer Gemeinde zu einem Wunder verhilfst. Nur deswegen bist du hier! Lass uns schnell zum Sultan gehen, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren!“

Beim Sultan

Total verwirrt ging Nissim mit dem alten Rabbiner zum Palast des Sultans. Sie wurden sofort eingelassen. Der Sultan bettelte sie an, dass sie seinen Sohn retten mögen. Er war verzweifelt und bot ihnen Unmengen an Gold und Silber an. Er versprach, es ihnen niemals zu vergessen und den Juden nur mehr Gutes zu tun, falls sie seinen Sohn retten würden.

„Sodann, lass uns zu deinem Sohn“, sagte der Rabbiner, „mit G’ttes Hilfe werden wir ihn heilen können.“ Sie betraten das Zimmer des Sohnes. Blass und schwach lag er da, es waren beinahe keine Lebenszeichen mehr zu bemerken. Nissim nahm den Rimon aus der Tasche, wickelte ihn vorsichtig aus seiner Verpackung und zeigte ihn dem Rabbiner. Der Rimon sah aus, als hätte man ihn soeben vom Baum gepflückt. Nissim nahm ein Messer zur Hand und schnitt die Frucht in zwei Teile. Einen Teil ließ er für seinen Segenspruch über, den anderen reinigte er und presste einige Tropfen Rimonsaft aus ihm in ein kleines Glas. Daraus gab er dem Kranken zu trinken.

Der Sohn des Sultans schluckte die Tropfen und sofort war eine Besserung bemerkbar. Er öffnete die Augen. Nissim gab ihm noch einige Tropfen und man konnte ihm förmlich ansehen, wie frische Kräfte in seinen Körper einschossen, bis er sogar fähig war, wieder aufzustehen. Ein wahres Wunder war geschehen!

Wieder gesund

Der Sultan war überglücklich und küsste die Hände des Rabbiners und die von Nissim. „Ihr habt meinen Sohn gerettet“, frohlockte er, „das werde ich euch nie vergessen!“

Glücklich und zufrieden gingen die beiden zurück nach Hause, um den Juden die gute Nachricht von ihrer Rettung und dem großen Wunder zu überbringen. Dass Nissim sich von nun an keine finanziellen Sorgen mehr machen musste, versteht sich von selbst. Er kehrte mit dem Geschenk des Sultans – vielen Säcken voller Geld und Gold – in sein Dorf neben Tiberias am Kinnereth-See zurück. Zuhause angekommen traf er auf seinen Rimonbaum. Er war wieder voller frischer, roter Rimonim, bereit für die nächste Ernte…

Diese Geschichte stammt aus der Broschüre „Sippurei Zaddikim“ von Rabbiner Pinchas Sheinberger (Kirjat Kretshnef, Rechovot, Israel). Sie wurde von Arieh Bauer, dem Autor des „Der Leiner“-Buches über die Parashat HaShavua, mit der freundlichen Genehmigung des Verfassers, ins Deutsche übersetzt. Nähere Informationen zum Buch und dessen Autor unter www.DerLeiner.com.

TIPP: Erzählen Sie ihren Kindern diese Geschichte am Tubischwat!

Liebe Chawerim!

Vor knapp 120 Jahren wurde die Zionistische Bewegung von Theodor Herzl ins Leben gerufen. Das oberste demokratische Gremium der Zionistischen Bewegung ist der **Zionistenkongress**, ein durch weltweite Wahlen der Zionistischen Föderationen beschicktes Organ. Seit dem letzten Zionistenkongress stellt die Misrachi-Bewegung mit **Avraham Duvdevani** den **Vorsitzenden der Weltbewegung**. Neben der politischen Führungsarbeit führt die Misrachi mit Raw Yechiel Wasserman die **Abteilung für religiöse Dienste für die Diaspora**. Die wesentlichen Aspekte der Arbeit der Misrachi in der Zionistischen Weltbewegung sind:

- **Beratung und Unterstützung jüdischer Gemeinden** weltweit in der Auswahl von Rabbinern, Lehrern und Jugendbetreuern
- **Erstellen von Lehrstoffen und Materialien** für Aktivitäten rund um das jüdische Jahr und für die Jüdischen Feiertage
- **Förderung der Solidarität und des Gemeinschaftsgefühl** von Juden in aller Welt mit dem Staat Israel und dem Volk Israel

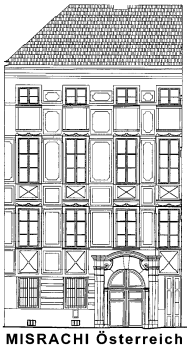
Dieses Jahr wird in Jeruschalajim der **37. Zionistenkongress** stattfinden. An der Spitze der Weltbewegung steht das erste Mal in der Geschichte die religiös-nationale Bewegung der Misrachi.

Auch in Österreich ist die Bewegung der **Misrachi seit vier Jahrzehnten** in der Zionistischen Föderation **führend**. Der Delegierte der Zionistischen Föderation in Österreich wird am 14. Dezember 2014 gewählt werden.

Wir benötigen **jede Stimme**, damit das religiöse Judentum weiterhin die bestimmende Kraft der Zionistischen Bewegung weltweit und hier in Österreich bleibt.

Wenn auch sie bereit sind, uns ihre Stimme zu geben, schreiben sie bitte eine **E-Mail** an snif@bneiakiva.at oder eine **SMS** an 0699 120 613 18, damit wir uns einen Termin mit Ihnen ausmachen können.

Jede Stimme zählt - wir brauchen Sie.



Das Wintermachane „SIMCHA“ war ein voller Erfolg!

Danke, dass ihr das meinen Kindern ermöglicht habt!

Wir wünschen Euch viel Erfolg bei Euren zukünftigen Events!

בס״ד

Ab 13 Jahren

The SHABBATON

You'll never forget

Begleite uns zu einem Shabbat vom 27.-30.3.2015 und genieße die unglaubliche Atmosphäre, wenn Madrichim und Bogrim zusammen ein unvergessliches Wochenende verbringen. Von diesem Shabbaton wird man noch viele Jahre reden - verpass nicht deine Chance, ein Teil davon zu sein!

Preis: 150 €

Anmeldungen bis 27.2.2015 unter snif@bneiakiva.at oder per SMS an 069912061318.

Anmeldung bis 1.2.2015 bei Debby Kratz – Lieber

Kosten: 200€ inkl. Reise, Hotel und Verpflegung.

בס״ד

LAG B'OMER

LAGERFEUER & KUMSITZ

FÜR DIE GANZE FAMILIE

INFORMATIONEN UNTER 0699120613 18 ODER SNIF@BNEIAKIVA.AT

10.5.2015 um 16 Uhr

Ausgezeichneter BBQ

Kumsitz mit Geschichten, Liedern und einem Special Guest

Ort wird zwei Wochen vor der Veranstaltung bekannt gegeben!

www.bneiakiva.at

Bnei Akiva weltweit

Die Bnei Akiva ist mit über 50.000 Mitgliedern die größte religiös-zionistische Jugendbewegung weltweit, und in über 30 Ländern aktiv. Sie wurde 1927 als kleine Organisation in Jerusalem gegründet. Innerhalb weniger Jahren baute die Bnei Akiva in vielen Ländern Strukturen auf, um die Ideologie von "Tora waAwoda" *(Awoda: Arbeit zum Aufbau des Landes)* zu verbreiten. In Ländern, in denen wenig Bezug zum traditionellen Judentum bestand, vermittelte die Bnei Akiva die Worte der jüdischen Ethik und das zionistische Ideal.

Die Jahre nach der Schoa brachte der Bewegung einen enormen Zuwachs an Mitgliedern, da nun viele Juden unter dem Leitspruch "Tora waAwoda" die Bildung eines jüdischen Staates erreichen wollen. Einige Jahre später begann die Bnei Akiva eine weltweite Struktur aufzubauen, um mit dem Wachstum der Bewegung umgehen zu können. Erst so konnte die Bnei Akiva die erfolgreiche Bewegung werden die sie heute ist.

IMPRESSUM

Chefredaktion	**Deborah Kratz-Lieber**
Redaktion	**Arieh Bauer, Aaron Morali, Deborah Kratz-Lieber**
Lektorat	**Karin Kratz und Zwicky Kratz-Lieber**
Design und grafische Gestaltung	**Deborah und Zwicky Kratz-Lieber**
Zweck	**Information der Mitglieder und Freunde der Bnei Akiva Österreich**
Medieninhaber, Herausgeber, Verleger	**Bnei Akiva Österreich** Judenplatz 8 1010 Wien Telefon: 069912061318 E-Mail: snif@bneiakiva.at ZVR-Zahl: 595340451 **www.bneiakiva.at**